

Die Aegidiuskapelle auf dem Baumannshof in Frechen-Hücheln

Karl Baumann und Martin Bock M. A.

Einführung

Etwas abseits der Lindenstraße befindet sich, zum traditionsreichen Hüchelner Baumannshof gehörend, mit der Aegidiuskapelle das nachweislich älteste erhaltene Bauwerk im Frechener Stadtgebiet. Mit rund 30 Quadratmetern Grundfläche und kaum verziert, wirkt der kleine Sakralbau auf den ersten Blick recht unscheinbar; bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg galt er auch als nichts Besonderes. Erst im Zuge einer umfassenden Gesamt-

wiederherstellung in den Jahren 1959—1961 offenbarte sich ein bis dahin gut verstecktes Geheimnis, das nicht nur Aufschluss über das Alter der Kapelle gab, sondern sie darüber hinaus unter den Kirchen und Kapellen des Rheinlandes einzigartig machte.

Im Folgenden sollen die Baugeschichte der Kapelle von ihren im Dunkeln liegenden Anfängen bis zur Restaurierung sowie ihre religiöse Nutzung durch die kirchliche Gemeinde, zunächst durch den Hofverband und dann in der Folge die Bewohner Hüchelns dokumentiert werden. Voran gestellt sind einige Bemerkungen zur Verehrung des heiligen Aegidius.

Die Aegidiusverehrung

Der heilige Aegidius wird als einer der vierzehn Nothelfer verehrt. Diese Heiligengruppe wurde seit dem 15. Jahrhundert von breiten Bevölkerungsschichten im deutschen Raum in den typischen Not-



Die Ägidiuskapelle auf dem Gelände des Baumannshof in Frechen-Hücheln von Nordosten gesehen.

lagen des bäuerlichen und dörflichen Alltags angerufen — bei Krankheit und Tod (z. B. Blasius, Erasmus, Christopherus), in ganz allgemein schwierigen Lebenslagen (Eustachius) oder, wie im Falle des Aegidius, als Helfer bei der Beichte und als Schutzpatron der stillenden Mütter.

Über den Heiligen selbst ist nur wenig bekannt; er stammte vermutlich aus Athen, wo er um die Mitte des siebten nachchristlichen Jahrhunderts geboren wurde. Im Jahr 683 soll er Griechenland verlassen

diese Hirschkuh bei der Jagd erlegen wollte, traf er versehentlich Aegidius. Er gestattete ihm zur Wiedergutmachung die Gründung des nach ihm benannten Klosters St. Gilles in der Provence.² Bis zu dessen Zerstörung während der Hugenottenkriege im 16. Jahrhundert war das Kloster beliebter Wallfahrtsort und konkurrierte zeitweilig sogar mit Rom und Santiago de Compostela.

Rund hundert Jahre nach seinem Tod um das Jahr 720 — als Tag wird der 1. September überlie-



Die romanische Portalanlage des einstigen Klosters St. Gilles (= Aegidius) gilt als eine der größten kulturhistorischen Kostbarkeiten Südfrankreichs.

haben, um in der Nähe des südfranzösischen Nîmes, zunächst auf einer Insel in der Rhönemündung, dann im Wald, als Einsiedler zu leben¹; dort wurde er von einer Hirschkuh mit ihrer Milch versorgt — so erklärt sich seine Schutzfunktion über das Kinderstillen. Als nun der westgotische König Wamba

rief Kaiser Karl der Große Aegidius im Himmel an, sich seiner Fürbitten wohlwollend annehmen zu wollen. Die schriftliche Bestätigung der Sündenvergebung soll Karl an einem Ägidiusaltar gefunden haben, und seitdem wurde der Heilige auch im Falle von Beichte und Fürbitte als Mittler

zwischen dem Menschen und Gott angerufen. Dass sein vermutlicher Todestag mit einem klassischen Termin für Herbstfeiern und -kirmessen zusammenfällt, dürfte seine Popularität noch gesteigert haben. Kirchenbauten, vorneweg die große Basilika in Saint-Gilles-les-Bougeries, aber auch in Deutschland und ehemals deutschen Gebieten wie in Braunschweig, Erfurt, Quedlinburg oder Breslau, wo die Kollegiatkirche St. Aegidien als ältestes Gebäude der Stadt gilt, wurden ihm aber bereits im frühen 12. Jahrhundert geweiht; bezeichnenderweise kamen sie vorwiegend unter dem Einfluss des Benediktinerordens auf.³

Die Aegidiuskapelle, deren Errichtung ebenfalls in der Zeit um 1150 angenommen wird, obwohl Mörtelproben aus der südlichen Wand ins 10. Jahrhundert datiert werden konnten, entstand offenbar als Ergänzung eines älteren, möglicherweise römischen Landgutes. Ausgrabungen westlich der Kapelle haben Spuren eines größeren Profanbaus ergeben⁴, dem ein 5 m x 5,90 m großer Saalbau vorgebaut wurde. Bald wurde vermutet, dieser Anbau müsse im Zusammenhang mit dem Kauf des Hofgutes durch das Königsdorfer Benediktinerinnenkloster stehen.

Diese Annahme hält einer genaueren Untersuchung jedoch nicht stand, denn nachdem das Kloster bereits 1175 drei Morgen Land in Hüheln erworben hatte, kam die gesamte Hofanlage erst im Jahr 1181 in seinen Besitz.⁵ Der Kapellenbau ist jedoch deutlich älter, selbst wenn ein wissenschaftliches Gutachten über die Mörtelproben nicht vorliegt und das zweite Drittel des 12. Jahrhundert als Entstehungszeitraum⁶ angenommen werden sollte.

Kapellen und Andachtsstätten wie die Ägidiuskapelle waren auf mittelalterlichen Tafelgütern und Fronhöfen nicht unüblich, wie Beispiele in Brühl-Badorf und in Wesseling zeigen.⁷ Auch in Frechen standen teilweise bis ins 19. Jahrhundert hinein größere und kleinere Kapellen in der Nähe der ehemaligen stiftskölnischen Güter. So berichtet Rosellen von der St. Michaels-Kapelle beim Clarenhof, der Dreifaltigkeitskapelle als Hauskapelle des Krummenhofes in Marsdorf und der Augustinuskapelle bei

der Frechener Burg.⁸ Für das Erzbistum Köln hat Korth insgesamt zwölf Aegidius-Patrozinien nachgewiesen; der Heilige, dessen Sarkophag sich in der Basilika Saint-Sernin in Toulouse befindet, erfreute sich hier offenbar bereits früh großer Beliebtheit. Neben den erwähnten ihm geweihten Kirchen und Kapellen finden sich in zahlreichen Kölner Kirchen seine Reliquien, so etwa in St. Cäcilia, St. Gereon, St. Kunibert, St. Lupus, St. Maria ad gradus und in St. Pantaleon.⁹

Baugeschichte

St. Pantaleon, neben Groß-St. Martin die andere bedeutende Benediktinerabtei Kölns, könnte für die Entstehung der Hühelner Aegidiuskapelle von elementarer Bedeutung sein. Denn das Kloster Königsdorf, das selbst von St. Pantaleon aus gegründet wurde und das, kaum bekannt, neben der Gottesmutter gerade in seiner Frühgeschichte den hl. Pantaleon verehrte¹⁰, könnte hier von den im Mutterkloster verwahrten Aegidiusreliquien inspiriert worden sein und auf seinem großen Tafelgut eine institutionalisierte Beichtgelegenheit geschaffen haben. Das nach der Restaurierung entdeckte Beichtfenster wäre somit zentraler Zweck des Baues gewesen.

Der wahrscheinlich früheste Kapellenbau, der sich an einen größeren Profanbau anlehnte, weist romanische Formen auf. An einen mit 5,00 Meter Breite und 5,90 m Länge fast quadratischen Saalbau schloss sich ein schmaler Chorraum von nur 1,10 m Tiefe an, der von einer halbrunden Apsis beschlossen wurde.¹¹ Während Chor und Apsis später

